

Plappermauls Sommerferien- tagebuch



Plappermauls

Sommerferientagebuch

Vorwort

Liebe Kinder,

das Netzwerk INFamilie wächst und wird immer größer, genauso wie ihr und auch Plappermaul. Plappermaul – aber bitte nennt ihn bloß nicht mehr so, das mag er gar nicht – geht übrigens auch schon in die Schule und hat Lesen und Schreiben gelernt. Inspiriert durch sein absolutes Lieblingsbuch hat Plappermaul im vergangenen Sommer angefangen, Tagebuch zu schreiben.

Mit großer Freude und natürlich auch mit seiner ausdrücklichen Erlaubnis überreiche ich euch heute als Schirmherrin des Netzwerks INFamilie sein Sommerferientagebuch. Ich wünsche euch ganz viel Spaß und Freude beim Lesen, und vielleicht bekomme ich auch mal eine selbst geschriebene Geschichte von euch zu lesen?!

Ist es euch schon aufgefallen? Ihr haltet ein „zwei in einem Buch“ in der Hand, ein sogenanntes Wendebuch. Wenn ihr es herum dreht, könnt ihr es in einer anderen Sprache lesen. Entweder in Arabisch, Türkisch, Spanisch, Englisch, Französisch oder Polnisch. Ist eine Sprache dabei, die ihr auch lesen könnt?

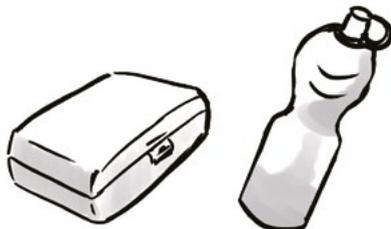


Birgit Jörder
Bürgermeisterin und Schirmherrin
des Netzwerks INFamilie

15. Juli

Endlich Ferien! Die Hälfte vom ersten Ferientag habe ich erstmal so richtig schön verpennt. Dann habe ich sofort angefangen, mich zu langweilen. Vor lauter Freude darüber, was ich alles in den Ferien nicht machen muss, habe ich überhaupt nicht darüber nachgedacht, was ich denn machen möchte.

Aber dann stand plötzlich Enis vor der Tür und klingelte Sturm.



Er war völlig aus der Puste, dachte, ich wäre schon weg. Weg? Wohin denn? Na, wie alle anderen ins Freibad. Ja, auf die Idee hätte ich auch mal alleine kommen können. Da habe ich mich beeilt und schnell meine Badesachen zusammengesucht. Als wir gerade los wollten, hat Mama mich noch aufgehalten. Sie hat mir meine Brot-dose und die Trinkflasche aufgedrängt. Da musste ich doch tatsächlich mit Schulsachen ins Freibad gehen. Ja, ja, schwimmen macht hung- rig. Aber doch nicht auf Käsebrod und Paprika. Zum Glück hatte Enis etwas Geld bekommen.

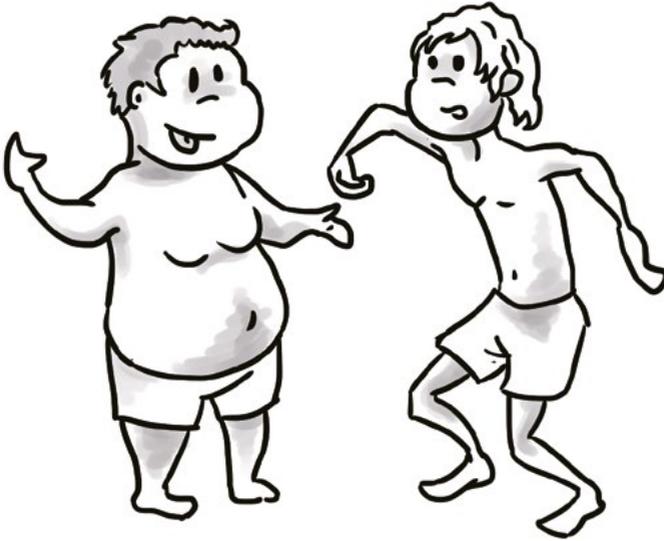
Wir sind dann als Erstes in den Laden und haben noch eine Tüte Chips und eine Flasche Cola gekauft.

Im Freibad war es dann ganz schön voll. Man konnte vor lauter Handtüchern die Wiese kaum noch sehen. Als wir schon aufgeben wollten, die anderen zu finden, sind wir fast über Leo und Mo gestolpert. Die lagen direkt in der Sonne und trockneten vor sich hin und haben sich erstmal über uns lustig gemacht, dass wir erst so spät gekommen sind. Sie waren so früh da, dass sie sich noch den besten Liegeplatz aussuchen konnten. Enis hat sich auf jeden Fall gleich ausgezogen und ist mit einer fetten Arschbombe ins Becken gesprungen.

Hätte ich doch auch schon zu Hause meine Badehose angezogen! Ich finde es voll peinlich, das auf der Wiese zu machen, und die Herrenumkleide ist der totale Horror.

Ich hab dann ein Weilchen doof rum gestanden und Enis beim Schwimmen zugeguckt. Dann habe ich Jaku und Louis entdeckt. Es sah so aus, als würde Jaku Louis das Schwimmen beibringen. Jaku lief in Badehose und T-Shirt am Beckenrand hin und her und gab Louis Anwei-

sungen wie ein echter Schwimmlehrer. Ihm fehlte bloß die Trillerpfeife. Louis paddelte prustend durchs Wasser und sah ganz angestrengt aus.



Als er mich sah, hatte er aber wohl erstmal genug. Louis hat mich dann gleich angemotzt, ich solle nicht so doof gucken. Da konnte ich mir dann einen Spruch auch nicht mehr verkneifen. Das tat mir eigentlich Leid. Denn irgendwie ist es auch ganz schön cool, dazu zu stehen nicht schwimmen zu können und es zu lernen. Aber als der Hungerhaken dann noch meinte, dass Fett ja bekanntlich oben schwimme, ich also sicher keine Probleme mit dem Schwimmen habe, hat es mir echt gereicht. Da habe ich mich

richtig heftig über ihn lustig gemacht. Dass ja selbst meine kleine Schwester schon schwimmen könne, und was er doch für ein Loser sei. Jaku kam dann dazu und meinte, ich solle aufhören so gemein zu sein. Selbst Enis, der inzwischen ran geschwommen kam, hat mich böse angeguckt. Na toll! Alle gegen einen.

Da hab ich mich erstmal verzogen und in der Toilettenkabine meine Badehose angezogen. Als ich zurückkam, saßen Louis, Jaku und Enis bei Leo und Mo mit auf der Decke.



Ich wollte gerade so richtig cool mit Anlauf ins Becken springen, da kam so ein Opa auf mich zu. Der sagte ernsthaft zu mir: „He, du, Pummelchen“, der hat echt Pummelchen zu mir gesagt, „dass du mir ja nicht ins Becken springst. Da spritzt einfach zu viel Wasser raus. Ich will heute noch schwimmen.“ Hallo? Geht's noch? Ich war echt sprachlos, dass ein Erwachsener so gemein sein kann. Wären meine Freunde nicht gewesen, ich glaub', ich hätte echt losgeheult. Aber wenn es darauf ankommt, dann kann ich

mich auf sie verlassen. Sie sind dann alle aufgesprungen und gleichzeitig neben dem Opa ins Becken gesprungen. Das hat gespritzt! Er war dann klatschnass und ziemlich sauer. Die Jungs sind dann aber einfach weggetaucht und der Opa hatte keinen, den er noch anmerken konnte. Da habe ich fett gegrinst und hinter seinem Rücken noch eine Arschbombe ins Wasser gemacht. Darin bin ich ausnahmsweise mal der Beste. Die Jungs haben gejubelt und dann sind wir noch um die Wette getaucht.



Als wir später alle völlig fertig auf der Decke lagen, war das Freibad leerer. So konnten wir unseren Lagerplatz vergrößern.

Da lagen wir nun, und die Sonne trocknete unsere Badehosen. Ich liebe es auf dem Rücken zu liegen und in den blauen Himmel zu gucken.

Als Enis und ich die Cola und die Chips ausgepackt haben, waren wir die Helden.

Die anderen hatten nämlich nur ihre Brotdosen mit. Allerdings haben wir die dann auch alle geleert. Ja, ja, schwimmen macht hungrig. Später haben wir noch mehr aus unserer Schule getroffen.

Auch ein paar Mädchen aus unserer Klasse. Samira, meine Tischnachbarin, aber leider nicht. Wir haben alle zusammen eine wilde Wasserschlacht veranstaltet.

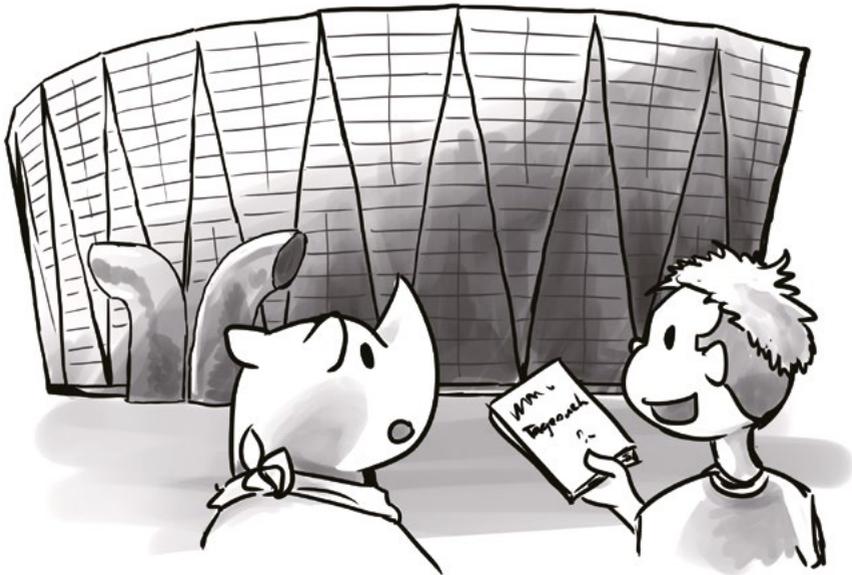
Das war so schön!

Morgen wollen wir uns alle wieder im Freibad treffen.



22. Juli

Die letzte Woche waren wir jeden Tag im Freibad. Von mir aus hätte das noch die ganzen Ferien so weiter gehen können. Doch seit dem großen Gewitter gestern Abend ist es richtig abgekühlt. Heute ist draußen alles grau in grau. Egal, aus welchem Fenster ich schaue. Alles grau. Sogar in mir ist alles grau. Naja, meine Haut ist sowieso grau. Daran hat auch die Sonne nichts geändert. Nicht so wie bei Enis, Mo und Jaku. Die sind mega braun geworden. Und Louis ist wenigstens rot geworden. Aber ich bin graaaaauuuuu.



Zum Glück hat Enis angerufen. Keine Ahnung, wie lange ich mir noch das Horn an der Wohnzimmerscheibe platt gedrückt und graaaauuuu gebrummt hätte. Er wollte mich in die Bibliothek abschleppen! Bib-li-o-thek! Ein echt schwieriges Wort. Da meinte Enis, ich könnte auch Bücherei sagen.

Bloß weil Enis regelmäßig mit seiner Mama in die Bib-li-o-thek geht, muss er sich nicht so aufspielen, als ob er superschlau wäre.

Also, Enis möchte ein Buch über Meerschweinchen ausleihen, und seine Mama muss noch Bücher zurückbringen.

Enis hat überhaupt keine Meerschweinchen.

Er hat mir erzählt, dass er sich welche wünscht, sie aber erst bekommt, wenn er sich genau informiert hat. Er weiß also, was Meerschweinchen so fressen, wie man sie behandelt und vor allem wie nicht.



Naja, schlimmer als graaaauuuuu kann die Bib-li-o-thek auch nicht sein. Wir haben uns dann an der U-Bahnhaltestelle Brunnenstraße

getroffen und sind bis zur Reinoldikirche gefahren. Da war ich schon mal. Letzten Winter sind wir mit der Klasse zum Plätzchenbacken auf den Weihnachtsmarkt gefahren.

Von der Haltestelle bis zur Bibliothek war es zu Fuß nicht weit. Von außen habe ich sie natürlich schon gesehen. Habe mir aber weiter keine Gedanken gemacht, was das für ein komisches Haus ist, das überhaupt nicht aussieht wie ein Haus. Also nicht mit Ziegelsteinen, Dach und Schornstein, so wie meine kleine Schwester ein Haus malt. Es ist ganz aus Glas und sieht eher aus wie eine Schüssel.

Wir sind also rein in die Glasschüssel, ab durch die Drehtür. Ich habe gestaunt! Die Bibliothek ist riesig!

Drei Etagen, mit Rolltreppen und alles voller Bücherregale.

Aber nicht nur mit Büchern, sondern es gibt dort auch

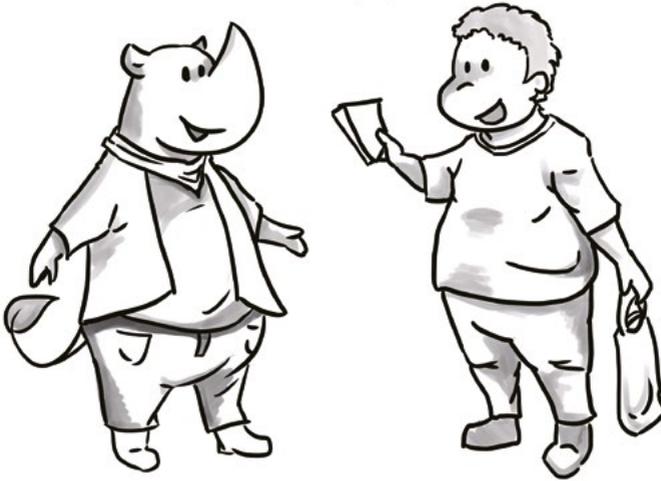
Spiele, Musik-CDs, Hörbücher,

DVDs, Zeitschriften und sogar Konsolenspiele.

Und ich glaube noch mehr. Man kann dort auch am Computer sitzen – also die haben viele Computer. Und Louis, der Trompetenunterricht hat, holt sich dort manchmal sogar Noten, hat mir



Jaku erzählt, den wir dort zu meiner Überraschung auch getroffen haben.



Ich wusste gar nicht, dass alle meine Freunde Bücherwürmer sind. Enis meinte, das muss man auch nicht unbedingt sein. Jaku steht voll auf Mangas und davon gäbe es hier viel, viel mehr als in der Schulbücherei.

So langsam wurde ich neugierig. „Und das Kleingedruckte?“, hätte meine Mama gefragt und damit gemeint, „wo ist der Haken?“. Da haben Enis und Jaku gleichzeitig auf mich eingeredet und ich habe mir gemerkt, dass das Ausleihen von Büchern, Spielen und so für Kinder umsonst ist, wenn sie einen Bibliotheksausweis haben. Nur DVDs und Konsolenspiele kosten eine Kleinigkeit. Man darf die Sachen eine be-

stimmte Zeit lang zu Hause behalten.

Man kann das Ausleihen sogar verlängern, aber wenn man sie zu spät zurückbringt, kaputt macht oder verliert, dann kann's richtig teuer werden. Na, da lohnt es sich doch mal, dass ich so pingelig mit meinem Zeug bin.

Dann sind sie mit mir zu der großen Theke gegangen und wir haben dort nach einem Anmeldeformular gefragt. Ich sollte das von meiner Mama oder von Papa unterschreiben lassen und auch den Personalausweis von Mama oder Papa mitbringen.

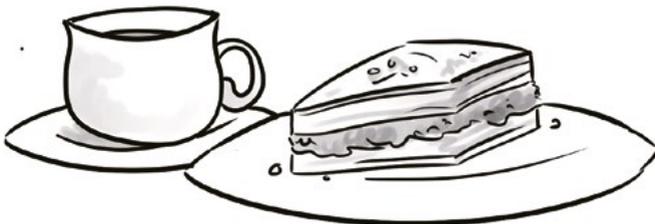
Aber ich glaube, ich bringe besser gleich meine ganze Mama mit. Die soll das auch mal sehen und meine kleine Schwester auch! Ich wette, die sind auch begeistert. Die Frau an der Theke hat erzählt, dass es hier Bücher in über hundert Sprachen gibt. Vielleicht ist ja sogar eins in Mamas Muttersprache dabei.

Wir sind dann noch alle allein durch die Bibliothek gelaufen und ich muss sagen, es hat mir doch richtig gut gefallen. Es roch so schön und sogar die Stille war schön. Nicht so eine „Pssst, seid leise“ Stille, sondern irgendwie eine konzentrierte, beschäftigte Stille. Und die Comicab-

teilung ist wirklich der Hammer! Und soooo viele Hörspiele! Ich war dann echt traurig, dass ich noch keinen Ausweis habe.

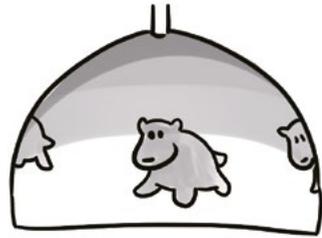
Als wir gerade wieder aus der Drehtür rausgegangen sind, hat Enis' Mama zwei alte Freundinnen getroffen. Die wohnen nicht bei uns in der Gegend und die wollten unbedingt noch etwas quatschen. Enis' Mutter hat uns dann noch in einem Café gegenüber zu einem Tee und Gebäck eingeladen. Es gab dort diese kleinen, süßen, türkischen Teile. Baklava heißen die, glaube ich. Das kenne ich von Enis' Geburtstagen. Jeder durfte sich drei Sorten aussuchen, das war echt lecker!

So war der Tag dann doch noch ganz schön. Und gar nicht mehr so graaaaau! Mama hat mir versprochen, dass wir bald alle zusammen in die Bib-li-o-thek gehen. Hihi. Die hat ein bisschen gestaunt, was ich für schwierige Wörter kenne.



25. Juli

Als ich heute früh - naja, so früh war es nicht - aufgewacht bin, war mir sofort klar: heute ist



nichts los, Nullkommanull oder sogar Minus. Am liebsten hätte ich weitergeschlafen, aber das ging nicht. Also habe ich erstmal die Zimmerdecke angestarrt. Aber da gibt es nichts zu sehen, außer der Lampe. Und da ist mir zum ersten Mal aufgefallen, dass ich immer noch meine Kinderzimmerlampe habe, mit einem kleinen Eisbären drauf. So ein Mist! Dafür bin ich nun langsam wirklich zu alt. Ich brauche unbedingt eine neue, coole Lampe!

Dann dachte ich, Frühstück sei vielleicht eine gute Idee und habe mich aus dem Bett gerollt. Mama war nicht da, nur ein Zettel von ihr auf dem Küchentisch. Da ist mir wieder eingefallen,



dass sie einen Zahnarzttermin hat und dann ihre Freundin besucht. Meine kleine Schwester hat sie natürlich mitgenommen.

Auf dem Zettel stand, was ich alles essen darf: Brot, Käse, Joghurt, Apfel, Banane und den restlichen Kartoffelsalat. Und eine Tüte mit Chips hat sie mir auch noch hingestellt! Habe mir also ein Käsebrod und Kakao gemacht und einen Himbeerjoghurt gegessen. Dann wieder ins Bett. Weil ich aber nicht mehr die Decke anstarren wollte, habe ich mich hingesetzt und mir mein Kissen in den Rücken gestopft. Ich habe überlegt, was man alles im Bett machen kann, außer schlafen, dösen und an die Decke starren. Echt blöd, dass ich noch kein Handy haben darf. Bestimmt über die Hälfte aus meiner Klasse haben schon eins. Aber bei dem Thema sind meine Eltern echt hart. Enis ist die ganze Woche bei seinen Großeltern. Hätte ich ein Handy, könnten wir uns wenigstens schreiben. Enis hat schon seit fast einem Jahr ein Handy.



Okay, was ist mit den neuen Comics, die ich mir letztens (mit meinem eigenen Ausweis!) in der Bibliothek ausgeliehen habe? Also Lesen oder zeichnen oder Musik und Hörspiele hören. Essen ist schlecht, denn Krümel piken (Leider besonders Chipskrümel!) und wenn ich auf's Bett klettere, kriege ich nicht nur Ärger, sondern finde das auch voll eklig. Fernsehen kann man vom Bett aus auch, aber dafür muss man erstmal einen Fernseher im Zimmer haben. Den darf ich auch nicht haben. Kein Handy, keinen Fernseher. Nur weil meine Eltern in der Steinzeit groß geworden sind, muss ich das doch nicht auch.

Also gut, bevor die Laune in den Keller geht, bin ich nochmal raus aus dem Bett und habe alles geholt, was ich eventuell gebrauchen könnte. Nur nicht zu viel bewegen. Wenn schon faul, dann aber richtig!

Ich habe mir also Comics hingelegt, das superwitzige Buch, bei dem Enis sich selbst vor Lachen weggeschmissen hat, meine Lieblings-CDs, die alten Hörspiele, einen Zeichenblock und Stifte. Weil ich den Radiergummi vergessen hatte, musste ich doch nochmal aufstehen. Mist!



Und dann habe ich das tatsächlich alles gemacht! Habe mich auch weggeschmissen vor Lachen, habe Musik gehört und laut mitgesungen, ein Hörspiel gehört und Flugzeuge gezeichnet. Und zwischendurch Kartoffelsalat gegessen.

Ich war sehr erstaunt, plötzlich Schlüsselgeräusche und Stimmen im Flur zu hören. Mama, Papa und meine kleine Schwester kamen alle gleichzeitig und hatten richtig gute Laune. Mama hat dann mein absolutes Lieblingsessen gemacht: Pfannkuchen mit Käse und Ketchup! Sechs Stück habe ich geschafft!

Und Papa hat gesagt, dass es nachher noch einen Überraschungsfilm gibt, für die ganze Familie. Im Schlafanzug! Und wer einschläft, wird ins Bett getragen! Wieder ein Tag, der besser war, als gedacht. Und der Regen hat endlich aufgehört.

05. August

Meine Oma und mein Opa haben einen Schrebergarten, hier im Dortmunder Norden. Mein Opa ist fast jeden Tag dort, aber ich weiß, dass er dort nicht nur arbeitet, sondern es sich auch gerne mit Zeitung und Pfeife gemütlich macht. Er hält dort manchmal auch ein Mittagsschläfchen auf dem alten Sofa im Gartenhaus. Meine Oma ist auf jeden Fall immer da, wenn es was zu ernten gibt. Manchmal trifft sich dort die ganze Familie zum Kaffeetrinken oder zum Grillen.

Aber diesmal sollte ich helfen! Mama sagte, dass die Augustäpfel reif wären und ganz schnell verarbeitet werden müssten, weil man sie nicht lagern kann.



Oma wollte also Apfelmus machen. Und wir Kinder sollten die Äpfel aufsammeln und pflücken. Es half alles nichts, Mama war erbarmunglos, ich musste mit.



Blöd, dass meine Kusine Dina auch kommen sollte. Dina ist ein Jahr älter als ich und ist in letzter Zeit ganz schön zickig geworden. Neulich hat sie mich wie Luft behandelt und sich nur mit meiner kleinen Schwester abgegeben.

Als wir beim Schrebergarten ankamen, waren meine Tante und Dina schon längst bei der Arbeit. Aber Dina hat keine spitze Bemerkung gemacht, sondern mich mit „Hi“ und einem kleinen Winken begrüßt und sofort weiter gesammelt. Dafür aber meine Tante. „Hallo, Plappermaul mein Schätzchen“, hat sie voll laut gerufen. Spinnt die?! Ich sag ihr schon seit hundert Jahren, dass sie mich so nicht mehr nennen soll.

Oma hatte draußen schon alles aufgebaut: eine Wanne zum Äpfel waschen, eine Kochplatte mit einem großen Kochtopf, einen Wasserkocher, und sie hatte jede Menge Eimer und Küchenmesser und Einmachgläser bereit gestellt. Es duftete schon richtig nach Apfelmus! Und ich wusste ja, wir kriegen natürlich auch etwas ab und bald gibt es wieder Kartoffelpuffer mit Apfelmus. Papa wird begeistert sein! Das ist sein absolutes Lieblingsessen.



Dina und ich haben also mehr oder weniger schweigend gesammelt und meine kleine Schwester hat sich richtig ins Zeug gelegt. Sie ist hin und her geflitzt und war total fleißig, allerdings hat sie die ganze Zeit geredet und gelacht. Ein bisschen nervig war das schon, aber ich war ihr auch dankbar, denn dann musste ich ja nichts sagen.

Und irgendwann waren wir fertig mit dem Äpfel aufsammeln und pflücken. Aber die Apfelmuskocher hatten natürlich noch gut zu tun.

Ich hatte mir vorsichtshalber zu Hause mein Buch in den Rucksack gesteckt und mir dann ein ruhiges und schattiges Plätzchen seitlich vom Gartenhaus gesucht. Wenn die mich nicht sehen, dann lassen sie mich

vielleicht in Ruhe, dachte ich. Ich machte es mir unter einem Kirschbaum bequem. Zu meiner großen Überraschung hatte Dina die gleiche Idee und setzte sich ganz in meine Nähe mit dem Rücken zum Häuschen. „Was liest du denn da?“, fragte sie, eher höflich als neugierig. Ich hielt also mein Buch hoch, so dass sie



das Titelblatt sehen konnte. Da grinste sie - fast so wie früher, als wir gut zusammen spielen konnten - kramte in ihrer Tasche und hielt das gleiche Buch hoch! Da habe ich natürlich auch gegrinst. Sie war nur ein paar Seiten weiter als ich.

So saßen wir uns ein ganzes Weilchen ganz friedlich gegenüber, bis meine kleine Schwester um die Ecke guckte. Sie rief: „Kommt endlich, das Apfelmus ist fertig und es gibt Waffeln!“ Omas berühmte Waffeln! Da sind wir natürlich sofort zu den anderen gelaufen. Die hatten uns zum Glück noch etwas übrig gelassen und wir haben alle zusammen einen großen Berg Waffeln aufgegessen.



12. August

Erst gestern hat Enis mir erklärt, die Ferien seien langweilig. Es müsste mal was passieren, was Unerwartetes, was Aufregendes – „Action“ eben. Und jetzt hat er seine Aufregung! Ich wette, er hätte gerne seine Langeweile wieder, dann hätte er auch noch sein Fahrrad.



Bei denen ist nämlich letzte Nacht eingebrochen worden. Nicht in der Wohnung. Enis meinte, das wäre ja noch gruseliger, und er hat sich richtig geschüttelt bei der Vorstellung: nachts ein Einbrecher, so mit Maske, Taschenlampe und

Sack über der Schulter, der sich in die Wohnung schleicht, während alle friedlich schlafen. Zum Glück war es nur der Keller. Aber das war schon schlimm genug!

Als seine Mama heute Morgen in den Keller gegangen ist, da hat sie gleich gesehen, dass das Vorhängeschloss geknackt worden ist. Und nicht nur unser Vorhängeschloss, sondern die Schlösser von allen Kellerräumen! Enis Mama hat dann Alarm geschlagen und überall geklingelt. Die Nachbarn sind dann alle in den Keller gerannt, um zu gucken, was fehlt. Das Fahrrad von Enis, noch ziemlich neu und 1 A, Werkzeug, ein großer Koffer, eine Sporttasche. Der Einbrecher hat sich sogar Klamotten von der Wäscheleine aus dem Waschkeller gemopst und Vorräte. „Mein ganzer Notvorrat!“, hat die Nachbarin gejammert, die unten wohnt und immer so tut, als ob sie die Hausmeisterin wäre und was zu sagen hätte. Eigentlich kriegt die immer alles mit, was im Haus passiert und beschwert sich andauernd über uns. Hätte sie letzte Nacht mal besser aufgepasst!

Da muss was los gewesen sein im Keller, großes Geschrei und Geschimpfe! Dann hat jemand die Polizei angerufen – und die ist dann auch ganz schnell gekommen. Es kamen ein Polizist und eine Polizistin. Die haben sich alles angeguckt und notiert, was fehlt.



Nach einer Weile hat Enis gefragt, wann denn die Spusi käme? Die Polizistin hat ganz überrascht von ihren Notizen aufgeguckt und Enis gelobt, weil er so gut Bescheid wüsste. Ob er denn vielleicht auch Polizist werden wollte?

Darüber denkt Enis seitdem echt nach. Sie hat sich dann mit ihrem Kollegen kurz besprochen und gesagt: „OK, die Spurensicherung kommt gleich, aber bei geknackten Vorhängeschlössern sind meist keine Fingerabdrücke zu finden, denn Einbrecher tragen meistens Handschuhe. Aber vielleicht finden die Kollegen ja doch ein paar Fingerabdrücke oder wenigstens einen Ohrabdruck.“

Ohrabdruck? Da hat nicht nur Enis gestaunt, sondern auch die Erwachsenen, selbst die, die sich jeden Abend einen Krimi angucken. Aber es hat dann allen eingeleuchtet, dass Einbrecher erstmal lauschen, ob nicht vielleicht jemand im Keller ist. Aber bevor die Spusi kommt, hat die Polizistin gefragt, ob denn Enis' Rad registriert gewesen sei. „Regiwas?“, aber seine Mama hat es gleich kapiert und sofort „Ja“ gesagt. Sie ist in die Wohnung gerannt und hat einen Zettel geholt, auf dem die Nummer von dem Fahrrad steht. Die haben sich die Polizisten aufgeschrieben und gesagt, dass es so eine Chance gäbe, das Fahrrad zu finden und darüber eventuell auch den Dieb.



Und dann kam tatsächlich die Spusi. Diesmal zwei Männer. Sie hatten einen großen schwarzen Koffer dabei und Pinsel, mit denen sie an der großen Tür zum Kellerraum und den anderen Türen mit schwarzem Pulver nach Fingerabdrücken suchten. Und nach Ohrabdrücken! Wenn sie etwas gefunden hatten, wurde das abgeklebt. „Ob das verwertbar ist, können wir aber noch nicht sagen!“, meinte einer von den beiden, dem Enis die ganze Zeit zugesehen hat und der auch auf Enis' Fragen freundlich geantwortet hat. Das war echt spannend! Einer von beiden sagte zum Schluss: „Wenn wir hier etwas gefunden haben, was zum Täter führt, bekommen die Geschädigten eine Nachricht von der Polizei.“ Enis hatte echt Schwierigkeiten, diesen Satz genauso wiederzugeben und hat dafür ein paar Anläufe gebraucht. „Das muss ich mir merken“, meinte er, „wenn ich tatsächlich Polizist werden will.“



Er kam dann gleich zu mir, hat mir das alles erzählt und meinte, wir könnten das jetzt selbst in die Hand nehmen und nach seinem Fahrrad suchen. Vielleicht würde jemand hier in der Nähe ganz frech damit herumradeln. Das haben wir dann auch gemacht! Haben auf der Straße, in Hinterhöfen und überall Ausschau gehalten und einmal haben wir ein abgestelltes Fahrrad gesehen, das dem von Enis sehr ähnlich sah. Er war schon total aufgeregt, aber das war es dann doch nicht. Wir haben lange gesucht, aber irgendwann mussten wir dann doch nach Hause. Enis war sehr traurig, aber ich habe ihm versprochen, dass wir morgen weitersuchen. Und dass uns die anderen Kumpels bestimmt auch helfen. Enis hat nur genickt und geschluckt und ganz leise „tschüss“ gesagt. Ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass er sein Fahrrad wiederbekommt! Und ich bin total sauer, wie man so gemein sein kann, anderen Leuten ihre Sachen wegzunehmen.



15. August

wir – also Enis und ich und die anderen Kum-pels – haben noch ein paar Tage lang nach Enis' Fahrrad gesucht. Leider haben wir und auch die Polizei es noch nicht wiedergefunden.

Aber nun – also nicht für immer, aber im Augenblick – braucht Enis gar kein Fahrrad mehr. Er hat jetzt eine Katze! Eine kleine Katze. Er war mit seiner Mama im Tierheim beim Tag der offenen Tür. Sie wollten eigentlich nur mal gucken. Enis wünscht sich ja eigentlich Meer-schweinchen. Aber dann hat Enis die Katze gesehen! „Du glaubst nicht wie süüüß die ist!“, hat er mir erzählt und süüüß so quietschig gesagt, wie das eigentlich nur Mädchen tun. Und er hat mir erzählt, wie munter sie in dem dem kleinen Käfig mit einem Bällchen gespielt hat, dass an einer Schnur hing. Enis hatte Glück, dass seine Mutter auch ganz entzückt war und nach einem Telefongespräch mit seinem Vater, der brummend zugestimmt hat, haben sie es dann wirklich



gemacht: Sie haben sich einen Transportkorb geliehen und sind mit der kleinen Katze nach Hause gefahren.

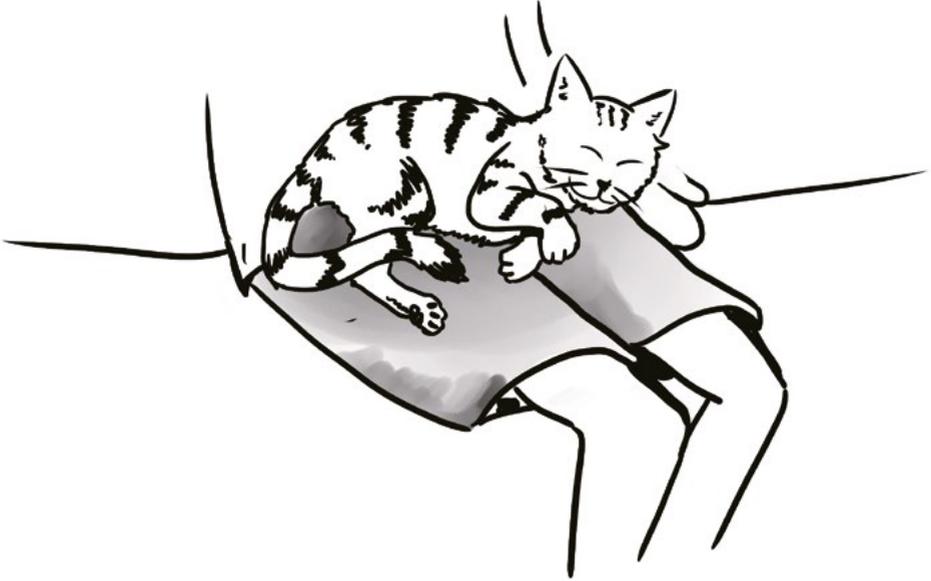
„Wenn du sie sehen willst, dann musst du kommen!“ hat Enis am Telefon gesagt. Das hab ich sofort gemacht. Ich mag ja schließlich auch gern Katzen, Tiere überhaupt, aber Katzen besonders. Die stinken nicht so wie Meerschweinchen und kuscheln sogar gerne.

Sonst macht mir Enis immer die Tür auf, wenn ich klinge. Ich klinge „lang, lang, kurz“ – dann weiß Enis Bescheid, dass ich es bin. Umgekehrt machen wir es genauso. Aber diesmal hat mir Enis' große



Schwester die Tür aufgemacht. Sie hat gegrinst: „Enis kann grad nicht. Der kann sich überhaupt nicht rühren.“ Das habe ich total missverstanden und an meine Oma gedacht, die sich überhaupt nicht rühren kann, wenn sie einen Hexenschuss hat.

Aber Enis hatte keinen Hexenschuss, höchstens einen Sockenschuss! Aber ein bisschen kann ich ihn ja verstehen.



Er saß ganz stocksteif auf dem Sofa und hatte die kleine, grau getigerte Katze auf dem Schoß. Die hatte die Augen zu, und Enis hat sie ganz sanft gestreichelt. „Setz dich hin“, flüsterte Enis, „aber vorsichtig und dann hör' mal!“ Ich habe also mein Ohr neben die Katze gehalten und ihr Schnurren gehört. Enis lächelte glücklich. „Sie heißt Ninja“, erklärte er mir, „weil sie so eine tapfere Kämpferin ist!“ Nun, wie eine tapfere Kämpferin sah sie eigentlich gerade nicht

aus. Nach einem Weilchen machte sie die Augen auf – grüne Augen übrigens – und gähnte. Aber wie! Dabei konnte ich auch ihre raue, rosa Zunge sehen. Dann ist sie von Enis' Schoß runtergesprungen und hat sich umgeguckt, wo es etwas zum Spielen gibt. Und es lag überall etwas herum, genug für 10 Katzen! Enis hatte alles im Haushalt zusammengesucht, von dem er meinte, dass Katzen damit spielen können. Kleine Bälle, Korke, ein Wollknäuel. Und von seinem Taschengeld hat er sogar eine Spielmaus gekauft!



Die sah jetzt schon nicht mehr neu aus.
Ein schönes weiches Körbchen stand da auch

und ein Napf mit Wasser. Natürlich sind wir vom Sofa gerutscht und haben mit Ninja gespielt. Sie hatte es besonders auf unsere Zehen abgesehen, da habe ich gemerkt, dass sie tatsächlich kämpfen kann! Aber irgendwann hatte sie genug vom Spielen und Jagen, hat ein bisschen Wasser geschlabbert und sich dann geputzt. Enis konnte sich gar nicht wieder einkriegen, aber es sah auch wirklich niedlich aus, wie sie mit ihren Pfötchen über ihre Nase gegangen ist und wie sie sich verrenkt hat, um sich überall lecken zu können. Dann hatte sie wohl auch davon genug, ist aber nicht etwa in ihr schönes Körbchen gegangen, sondern war auf einmal verschwunden. Hat sich einfach versteckt.

„Schluss jetzt!“, meinte Enis Mama, „Lasst sie mal in Ruhe. Ihr könnt jetzt auch mal etwas anderes machen.“ Okay, okay. Wir sind dann nochmal zu Jaku rüber gegangen.



24. August

Am Mittwoch geht die Schule wieder los. Irgendwie sind die Ferien doch ganz schön schnell rum gegangen. Früher hab ich mich immer schon wieder doll auf die Schule gefreut. Also vor allem meine ganzen Freunde wieder zu sehen. Malek zum Beispiel ist jedes Jahr die ganzen Sommerferien bei seinen Großeltern in der Türkei. Weil die Fahrt so lange dauert, lohnt es sich sonst nicht. Dieses Jahr waren Louis, Mo und Jaku auch ein paar Wochen weg. Aber die sind jetzt endlich wieder da. Die habe ich heute bei Hakim auf dem Geburtstag getroffen.

Hakim ist in meiner Klasse. Eigentlich kenne ich ihn nicht besonders gut, er ist erst nach den Osterferien in meine Klasse gekommen. Zuerst war er ziemlich schüchtern, aber mittlerweile ist er unser Klassenclown geworden. Er macht ziemlich witzige Sachen, lustige Bemerkungen, zieht Grimassen und so. Manchmal kriegt er deswegen Ärger, aber manchmal bringt er sogar die Lehrer zum Lachen.

Ich wusste zuerst nicht, ob ich hingehen soll, aber er hat wohl die ganze Klasse eingeladen.

Und da wollte ich mal gucken, wer schon aus dem Urlaub wieder zurück ist. Ich hatte gehofft, Samira kommt. Die habe ich die ganzen Ferien nicht gesehen.



Hakim hat uns nicht zu sich nach Hause eingeladen, sondern in den Fredenbaumpark, da, wo das Big Tipi ist. Enis Mama hat uns begleitet, sie wollte nicht, dass wir alleine mit der Straßenbahn fahren. Sie guckt immer ziemlich streng! Aber als sie gesehen hat, dass Hakims halbe Familie auch da war, also die Erwachsenen meine ich, da hat sie nur noch gefragt, wann sie uns wieder abholen soll. Hakims Mama hat sie aber nicht gehen lassen. Dabei hat sie gar nichts gesagt, sondern nur gelächelt, denn Hakims Mama kann nicht gut deutsch! Aber auf Arabisch redet sie ganz viel und ganz laut, und sie rollt mit den Augen, wenn Hakim Blödsinn macht. Im Fredenbaumpark bei den kleinen Tipis ist auch ein Holzhäuschen mit einer Terrasse, einem großen Tisch und Holzbänken.

Diese Terrasse hatten wir ganz für uns alleine. Wir saßen alle dicht gedrängt auf den Bänken und der Tisch hat sich gebogen vor lauter leckeren Sachen. Natürlich hat der Tisch sich nicht wirklich gebogen, aber das sagt man so, wenn der ganze Tisch voll mit Essen ist. Und genauso war das! Wir haben alle so viel gegessen und gegessen, aber es wurde einfach nicht weniger. Hakims Mutter oder seine große Schwester haben immer wieder was Neues auf den Tisch gestellt.



Einige Sachen kannte ich gar nicht und habe erst vorsichtig probiert, aber das meiste war so lecker, war sooo lecker, dass ich gleich noch mehr davon nehmen musste. Aber irgendwann waren wir doch mal satt, eigentlich mehr als satt.

Es war richtig schwierig, aus der Bank wieder rauszukommen. Dann kam irgendjemand auf die Idee, wir könnten Versteckenfangen spielen. Im Fangen bin ich leider ziemlich schlecht. Dafür kann ich mich aber super verstecken.



Am meisten Spaß hatten wir aber beim Balancieren. Hakim hat so getan, als ob er im Zirkus wäre und ist absichtlich vom Seil abgerutscht. Wir haben ihm das dann alle nachgemacht und uns gegenseitig überboten, solange, bis sich Arek wehgetan hat.

Dann wollten wir uns in den kleineren Tipis abkühlen, aber Pustekuchen, da drin war es zwar dunkel, aber noch heißer als draußen. Es war dann ein bisschen wie eine Mutprobe, wer es am längsten im Tipi aushält. Aber irgendwann mussten wir doch rausrennen und nach Luft schnappen und fanden es dann draußen fast angenehm, also gar nicht mehr so heiß. Um den Grillplatz, wo Maiskolben gegrillt wurden, was ich eigentlich ganz toll finde, haben wir einen großen Bogen gemacht. Erstens zu heiß, zweitens zu satt – oder auch umgekehrt.

Wir sind auch gar nicht dazu gekommen, bei den Hütten mitzubauen und mit den BMX-Fahrrädern zu fahren. Der Tag verging wie im Fluge. Aber irgendwann hatten wir uns müde getobt und wollten uns auf der Terrasse ein



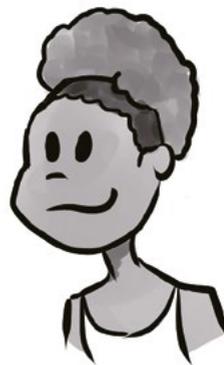
bisschen ausruhen und noch etwas Kaltes trinken. Da war der Tisch schon wieder voller leckerer Sachen, die alle in vielen Kühltaschen herangeschleppt worden waren! Zuerst haben wir gestöhnt, wir könnten nie im Leben wieder etwas essen, aber dann haben wir doch noch ein bisschen probiert.

Auf einmal hat Enis' Mama laut geschrien. Arek hatte total viel Blut an der Hose kleben. Alle Erwachsenen waren total aufgeregt und haben laut und wild durcheinander geredet. Aber Hakims große Schwester hat die Ruhe bewahrt. Hakim hat ganz stolz erzählt, dass sie gerade eine Ausbildung zur Sanitäterin oder so macht. Also so richtig im Krankenwagen mit Blaulicht und allem Drum und Dran. Sie hat dann ganz vorsichtig die Hose von Arek aufgeschnitten, und dann haben wir Areks Wunde gesehen. Im ersten Moment haben wir alle voll geschrien. Es sah aus, als sei sein ganzes Bein zerfetzt. Aber das lag an all dem Blut. Hakims Schwester hat dann das Bein vorsichtig mit einem nassen Waschlappen abgetupft. Was die alles in ihren Taschen dabei hatte! Also die Wunde war nur am Knie, aber doch so groß, dass Hakims Schwester lieber damit zu einem richtigen Arzt wollte. Die Unfallklinik ist ja direkt am Park. Areks Bein wurde also erstmal ordentlich verbunden und dann hat Hakims Papa ihn auf seinen Schultern weggetragen.



Hakims Schwester ist auch mitgegangen. Hakim war dann voll fertig und hatte Angst, dass wir jetzt alle nicht mehr seine Freunde sein wollen. Aber hallo?! Das war doch nicht Hakims Schuld! Das haben wir ihm dann auch alle gesagt und dass sein Geburtstag total schön war. Und wir uns freuen, ihn in unserer Klasse zu haben.

Ach, ein bisschen freue ich mich jetzt doch wieder auf die Schule. Und dann sehe ich auch endlich Samira wieder.



Vielen Dank unseren Förderern
und Sponsoren:

ProFiliis
Stiftung zur Förderung von Kindern und Jugendlichen

D O R T M U N D

STIFTUNG

Stiftung

help
and 
hope

Weil Kinder unsere Zukunft sind



www.sprache-verbindet.de

SIGNAL IDUNA 
gut zu wissen

VOLKSWOHL BUND 
V E R S I C H E R U N G E N

Impressum

Herausgeber:

Stadt Dortmund, Jugendamt, Präventionsfachstelle (Netzwerk INFamilie)

Redaktion:

Dr. Annette Frenzke-Kulbach (verantwortlich),
Anne Böning (Redaktionsleitung), Ingolf Sinn, Dirk Havemann

Kooperationspartner:

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Andrea Karl

Projektkoordination, Satz, Gestaltung:

Dortmund-Agentur

Illustrationen:

Jasmin Franik

Druck, Produktion

Blömeke Druck SRS GmbH

